

Laibacher Zeitung.



Nr. 178.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 21, halbj. fl. 10.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 6. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 fr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Kronprinz Rudolf in Prag.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat, wie die „Prager Ztg.“ meldet, am 2. August um 1 Uhr nachmittags die k. k. Generalität, die Stabsoffiziere und dienstfreien Oberoffiziere mit Einschluß des Herrn Militärpfarrers, der Auditore, des militär-ärztlichen Offizierscorps und der Militärbeamten der Prager Garnison empfangen. Se. Exc. Herr FML. Baron Vitzthum hielt an Se. k. und k. Hoheit eine kurze Ansprache, worauf Höchstderselbe huldvollst erwiderte und sich dann die Generale und Stabsoffiziere vorstellen ließ. Sodann wurden Se. Exc. der Herr Statthalter Baron Weber mit dem Herrn Statthalterei-Vizepräsidenten Ritter v. Gruner, dem Herrn Hofrath und Polizeidirektor Eihlitz und dem gesamten Statthaltereipersonal, dann dem Landeschulrath empfangen. Hierauf wurden nachstehende Behörden und Corporationen empfangen: die Stadtvertretung und die Kommandanten der Bürgercorps mit dem Herrn Bürgermeister Stramlik an der Spitze; das Gremium des Oberlandesgerichtes mit dem Herrn Vizepräsidenten Temništschka, dem Herrn Oberstaatsanwalt Ritter v. Jarosch, dem Herrn L.-G.-Pr. Ritter v. Kojchin und dem St.-G.-Pr. Ritter von Jankowsky; der Herr Finanz-Landesdirections-Vizepräsident Ritter v. Gzizian mit dem Gremium der Finanz-Landesdirection und dem Herrn Finanzprocurator Dr. Ritter v. Houschka; der Herr Berghauptmann Lindner mit den Bergräthern, Herr Oberpoststrath Radda mit den Posträthern, der Obertelegrafendirektor Herr Langer, der evangelische Superintendent Herr Molnar, der Universitätsrector Herr Theol.-Dr. Reinwarth mit dem akademischen Senate, die Rectoren und Professoren der polytechnischen Institute, die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer mit dem Herrn Vizepräsidenten v. Borthheim, der Landeskulturrath mit dem Präsidenten, Sr. Excellenz dem Herrn Altgrafen Franz Salm, an der Spitze, die Vorstände der Advokaten- und Notariatskammer, dann die Direktoren der Prager Mittelschulen und schließlich die israelitische Cultusgemeinde-Repräsentanz.

Um 3 Uhr nachmittags fuhr Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz in die fürstlich Kinsky'sche Villa, stieg ab und fuhr von dort in die Hofburg zurück. Nachmittags dinierte Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich bei Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen. Auch Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog

Ludwig Salvator, welcher nachmittags von Brandeis eingetroffen war, war zum Diner geladen und kehrte abends nach Brandeis zurück.

Am 3. um 9 Uhr vormittags hielt Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz über die Prager Garnison, welche unter dem Kommando Sr. Excellenz des Herrn FML. Baron Dahlen auf den Exercierplatz des Belvedere's ausrückte, Revue.

Laibach, 5. August.

Raum ist der Austausch der Ratificationen der Kongreßbeschlüsse bewirkt worden, und schon beginnen die Ereignisse die Richtigkeit derselben zu rechtfertigen. Die neuesten Vorgänge in Serajewo bestätigen die staatsmännische Voraussicht des Grafen Andrassy im vollsten Maße und thun zur Genüge dar, daß es die höchste Zeit war, die Ordnung der dortigen Angelegenheiten in eine starke Hand zu legen, und daß Oesterreich im eigenen Interesse wahrscheinlich gezwungen gewesen wäre, mit oder ohne Kongreß, mit oder ohne Zustimmung der Pforte Bosnien zu occupieren. Ob die Besetzung auch der inneren Theile des Landes auf friedlichem Wege und ohne Blutvergießen möglich sein wird, scheint augenblicklich noch ungewiß; jedes in dieser Beziehung gebrachte Opfer würde Oesterreich-Ungarn bei der spätern endgiltigen Ordnung der Geschicke jener Länder nur zugute kommen.

Wer es später einmal unternimmt, die Geschichte dieser bosnischen Occupation von der Entstehung des Gedankens an zu schreiben, wird sich dem seltsamen Widerspruch gegenübersehen, welchem der Occupationsgedanke seitens der turkophilen Presse Europa's begegnete, bis zu dem Augenblicke — da er zur That wurde. Selbst derjenige Theil der deutschen Presse, schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Berlin, welcher die stricte Opposition und Negation jeder wie immer gearteten Regierung gegenüber als seine Lebensaufgabe erachtet, kann jetzt nicht umhin, die österreichische Armee auf ihrem ziemlich dornenvollen Wege mit Beifall zu begleiten. Solange diese Blätter glaubten, daß die Occupation sich lediglich unter den Auspicien des Drei-Kaiser-Bundes und auf Grund der in den Zeitungen vorausgesetzten „Abmachungen“ desselben vollziehen werden, erklärten sie einen derartigen Act für die schreiendste Ungerechtigkeit. Heute mögen auch sie überzeugt sein, daß nicht nur ein eminentes österreichisches Staatsinteresse, sondern ein gebieterisches Interesse der Humanität die österreichischen Fahnen jenseits der Save entfalten heißt, und daß gar nichts anderes übrig bleibt, als entweder die Herstellung geordneter Zustände in die Hände der österreichischen Armee zu legen, oder jene Gebiete zum Sammelplatze aller möglichen Abenteuer und zum Schauplatze einer abenteuer-

lichen, für den europäischen Frieden vielleicht verhängnisvollen Politik zu machen. Seitdem nun gar der diesfällige Antrag auf dem Kongreß von englischer Seite ausgegangen, seitdem der Kongreß ihn genehmigt hat und auch die Pforte sich — wenn auch widerwillig — fügen, ist der Einmarsch derartig mit allen erdenklichen Cautelen der Legalität umgeben, daß selbst die bereedteste Opposition nichts mehr daran auszusetzen findet. Im übrigen waltet in Berlin die Meinung vor, daß die Mission Oesterreich-Ungarns mit der Besetzung von Bosnien und der Herzegowina keineswegs beendet ist, sondern daß die letztere sich so weit nach Süden ausdehnen wird, als die Herstellung geordneter Zustände auf der westlichen Seite der Balkan-Halbinsel es erfordert, wo fortan ohne die Erlaubnis des Kaisers von Oesterreich kein Flintenschuß mehr abgefeuert werden darf.

Auch den Declamationen eines Theiles der russischen Presse schenkt man in Berlin einiges Interesse; sie haben indeß eine andere als psychologische Bedeutung wol nicht zu beanspruchen. Jene Parteilührer, welche das Blut der russischen Soldaten vergießen möchten, lediglich, um sich selbst an der Spitze der slavischen Agitation und der „öffentlichen Meinung“ erhalten zu können, gelten in den wirklich maßgebenden Kreisen von Petersburg als die schlimmsten Feinde Rußlands, seines Kredites und seines nationalen Aufschwunges, zumal sie eine Verstärkung auch in die nationalen Aspirationen stets ungleich leichter zugängliche Armeen hineinbringen. Hat diese Agitation eine Bedeutung, so richtet sich deren Spitze, verbunden mit dem rastlosen Wühlen des Nihilismus, lediglich gegen die inneren Zustände des russischen Reiches und ist ganz und gar revolutionären Charakters. Dieser revolutionäre Charakter soll auch, den Traditionen der russischen Politik schnurstracks zuwider, den Beziehungen zum Auslande aufgeprägt werden. Eine offensiv Allianz mit Italien und Frankreich gegen Oesterreich, möglichst auch gegen Deutschland und England, würde in erster Linie eine Allianz mit den Mächten der Umsturzpartei bedeuten und schließlich dieser — im Innern Rußlands zum Siege verhelfen. Kein Minister des Kaisers Alexander könnte und dürfte es wagen, seinem Souverän einen derartigen Rath zu ertheilen. Solche Agitationen befördern auch die neuerdings theilweise in Frankreich vertretene Anschauung: „daß der Berliner Kongreß das Drei-Kaiser-Bündniß gelöst habe.“ Im Gegentheile dürfte dasselbe gerade durch den Kongreß und dessen Beschlüsse und sonstigen Resultate auf eine gesündere und vertrauensvollere Basis zurückgeführt sein.

Geniileton.

Durch den dunklen Welttheil.

Von Henry Stanley.*

Wenige haben solche Erfolge als Entdeckungsreisende aufzuweisen als Stanley; aber niemand hat auch mehr darum ringen müssen, nicht so sehr um die Erfolge, als um die wohlverdiente Anerkennung. Und gerade bei seinen Landsleuten wurde ihm letztere am hartnäckigsten verweigert. Als Stanley seinen berühmten Zug zum Tanganika-See ausführte und den verschollenen Livingstone auffand, wollten Engländer und Amerikaner diese Thatfache nicht glauben; ja, als schon unzweifelhafte Berichte über diesen mit so großer Energie und Klugheit ausgeführten Zug vorlagen, zweifelte man in der Union noch immer an der Wirklichkeit der Expedition, und selbst nachdem Stanley mündlich in der geographischen Gesellschaft von New-York seinen Bericht abgefaßt hatte, fand man Persönlichkeiten genug, welche alles für Humbug erklärten.

Die zuletzt gemachte Expedition erlitt derartige Anfechtungen nicht, das Publikum hatte sich daran gewöhnt, Stanley „glaubwürdig“ zu finden. Aber dafür erwuchsen ihm, als er abwesend war, als er sich nicht verteidigen konnte, Gegner in großer Zahl.

* In der „Nordd. Ztg.“ veröffentlicht der berühmte deutsche Reisende Stanley über das Buch seines englischen Kollegen diesen interessanten Aufsatz.

welche ihm vorwarfen, leichtsinnig Blut vergossen und auf grausame Weise Neger niedergemetzelt zu haben. Auch diese Beschuldigung hat sich als eine nichtige erwiesen. Reider, Leute, die alles glauben, besser machen zu können, falsche Philanthropen und Menschen, welche von afrikanischen Verhältnissen absolut nichts verstehen, haben verstummen müssen. Sie haben sich angesichts der Thatfachen der Ansicht nicht verschließen können, daß Stanley nicht nur ein im gewöhnlichen Sinne des Wortes hochherziger, sondern ein im höchsten Grade aufopferungsfähiger Mensch ist, welcher sich z. B. seiner Begleiter und Diener in rührendster Weise annahm und für sie sorgte, und zwar auch dann, als er ihrer nicht mehr bedurfte. Kein anderer Reisender kann sich rühmen, in ähnlicher Weise wie Stanley gehandelt zu haben, freilich keiner hatte auch so große Mittel zur Verfügung. Man bedenke nur, daß diese letzte Expedition Stanley's 120,000 Pfd. St., also fast 2,500,000 Mark gekostet hat.

Das soeben, fast gleichzeitig mit dem englischen Original erschienene deutsche Werk Stanley's, bei F. A. Brockhaus verlegt und übersezt von Professor Dr. Wötter, führt uns in seinem ersten Theil bis zum Tanganika-See, während der zweite Theil, welcher unmittelbar dem ersten folgen soll, den weiteren Verlauf der Expedition, namentlich die Erforschung des Congo (Livingstonefluß) behandelt. Dieser erste Band ist mit zahlreichen Bildern versehen, und da Stanley einen photographischen Apparat bei sich hatte, darf man annehmen, daß die meisten Bilder auch getreu

sind. Als Vignette zielt das Buch ein Porträt des Reisenden vom Jahre 1874, und zum Schlusse sind demselben fünf Karten von Südafrika beigegeben, welche einen Zeitraum von zweihundert Jahren in der Entdeckungsgeschichte des dunklen Continents zum Ausdruck bringen, da die älteste Karte der noch immer so lehrreichen Geographie von Dapper entnommen ist.

Stanley, dessen neuestes Werk wir vor uns haben, ist noch ein junger Mann. Im Jahre 1840 bei Denbigh in Wales geboren, kam Stanley als Schiffsjunge mit 13 Jahren nach New-York und änderte, da ein Herr Namens Stanley ihn adoptierte, seinen Namen nach dem seines Wohltäters um. Seines Vaters Name war Rowland. Den Seceffionskrieg machte er zuerst in den Reihen der Südstaaten-Armee mit, wurde gefangen genommen und trat infolge dessen in die Marine der Vereinigten Staaten. Nach Beendigung des Krieges machte er Reisen und korrespondierte für Zeitungen, bis er zuerst während des englischen Feldzuges gegen König Theodoros von Abyssinien als offizieller Korrespondent des „New-York Herald“ an die Öffentlichkeit trat. Immer im Dienste des Herrn James Gordon Bennett, wohnte er sodann der Einweihung des Suezkanals bei, machte Reisen im Orient und erwarb sich einen Weltruhm durch die Auffindung Livingstone's, und zuletzt machte er noch den Aschanti-Feldzug mit, stets dem „New-York Herald“ werthvolle Berichte schickend.

Schon aus dieser gedrängten Biographie ersieht man, ein wie wechselvolles Leben Stanley innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren geführt hat, wie er

Der Save-Übergang bei Alt-Gradiska.

Am 29. Juli begannen die in Alt-Gradiska concentrirten Truppen der 7. Infanterie-Truppendivision die bosnische Grenze zu überschreiten. Der Übergang über den Grenzfluß Save wurde unter persönlicher Oberleitung des Divisionskommandanten, FML. Herzogs von Württemberg, ins Werk gesetzt. Alle Vorbereitungen waren schon seit einigen Tagen getroffen. Ursprünglich sollte die Operation schon am 28. Juli eingeleitet werden. Allein höhere Befehle verschoben den Beginn auf den darauf folgenden Tag. Mit Tagesanbruch erhielt der Kapitän des hier eigens zum Zwecke des Flußüberganges bereit gehaltenen SAVEDAMPFERS „Samos“ Befehl, Dampf zu machen. Er hatte die Bestimmung, eine aus drei zusammengekupelten Schleppschiffen construierte riesige Fähre von einem Ufer zum anderen zu bugsiieren. Gegen 7 Uhr barkierten sich darauf nach und nach drei Kompagnien des 22. Infanterieregiments FML. Weber ein und setzten unter dem eventuellen Schutze der Geschütze von Alt-Gradiska successive über die Save. Nach der Landung dieser äußersten Vorhut wurde direkt ins Innere Türkisch-Gradiska's marschirt, alle Ausgänge besetzt, Vorposten aufgestellt, auch sich aller Karaulas (türkischer Wachhäuser) im Festungsbereiche versichert. Während dem wurde von einem Pionnierdetachement auf dem zunächst gelegenen Walle ein schwarz-gelber Mastbaum aufgerichtet und daran die kaiserliche Standarte, der schwarze Doppelaar im gelben Felde, gehißt. Im selben Augenblicke begannen 21 Salutschüsse von Alt-Gradiska zu dröhnen, die Volkshymne erklang und ein donnerndes, endloses Juvio aus nahezu 16,000 Röhren der unter Waffen stehenden Truppendivision brauste durch die Lüfte. Die Bevölkerung Alt-Gradiska's, die christliche Rajah Türkisch-Gradiska's stimmten enthusiastisch in den Hochruf auf Kaiser und Truppen ein. Inzwischen waren mehrere der angesehensten Türken von Türkisch-Gradiska in Alt-Gradiska eingetroffen. Dieselben kamen, Se. königl. Hoheit den FML. Herzog von Württemberg zu bitten, die Besetzung ihrer Stadt so lange zu verschieben, bis sie sich mit ihren Familien in Sicherheit gebracht hätten. Der Herzog von Württemberg verwies die Petenten auf die vom Oberkommandierenden des Occupationscorps im Namen des Kaisers erlassene Proclamation, welche allen Bewohnern Bosniens ohne Unterschied der Religion gleichen Schutz zusicherte und jedwede Flucht gegenstandslos machte. Während darauf die Türken vertrauensvoll nach Türkisch-Gradiska zurückkehrten, begannen die Pioniere knapp unterhalb Alt-Gradiska's um halb 11 Uhr eine Schiffsbrücke von 25 Brückenfeldern zu schlagen. In kurzer Zeit war die Brücke fertig. Gegen halb 12 Uhr überschritten darauf zuerst 2 Escadronen des 5. Uhlanenregiments, General der Kavallerie Graf Wallmoden, die Save. Daan folgte der Herzog von Württemberg mit dem gesamten Divisionsstabe, an der Spitze des Restes vom 22. Infanterieregimente, nämlich 3 Bataillonen und 1 Kompagnie. Den Schluß bildete die 1./III. Gebirgsbatterie. Diese ganze Vorhut der 7. Division besetzte vollends Festung und Stadt Türkisch-Gradiska. Vor den Thoren der Festung wurden die Truppen von dem Kaimakam, dem Vimbajchi und Kadi nebst fast allen Muhamedanern erwartet. Als der Herzog vom Württemberg nahte, begrüßten sie denselben aufs ehrerbietigste in türkischer Weise und baten um Schonung für sich und ihre Familien. Se. königliche Hoheit ließ ihnen zur Erwidmung die oben erwähnte Proclamation vollinhaltlich kundmachen.

Duende von Episoden durchmachte, an welchen ein gewöhnlicher Sterblicher, hätte er nur eine davon erlebt, sein ganzes Leben lang gezeht haben würde. Man hat wol nicht Unrecht, zu behaupten, Stanley's Erfolge in der Entschleierung Afrika's gehören zu den größten der Neuzeit. Petermann, in der afrikanischen Entdeckungsgeschichte gewiß der competenteste Beurtheiler, schreibt in seinen „Mittheilungen“: „Henry M. Stanley ist der Bismarck der Afrikaforschung. Wie Fürst Bismarck die einzelnen Glieder Deutschlands vereinigt und aus ihnen ein großes mächtiges Reich aufgebaut hat, so hat Stanley die disjecta membra afrikanischer Forschungen untereinander verbunden, ihnen ein festes Gerüst und Gefüge gegeben und tausendjährige Bemühungen zu einem gewissen Abschlusse gebracht.“

Selbstverständlich war Stanley vorzüglich ausgerüstet, und es war ihm ebenso selbstverständlich die vollste Freiheit gelassen, so viele Begleiter mitnehmen zu können, wie er es für gut hielt. Es war ihm nicht die geringste Vorschrift hinsichtlich des Ausgangspunktes der zu wählenden Route und der Dauer der Expedition gemacht. Was wir aber schon eingangs angedeutet haben, seine Mittel waren unbeschränkt. Dies im Vereine mit der bekannten Klugheit, der großen Energie und der Menschenkenntnis Stanley's ließ mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Erfolg rechnen. Und Stanley hat auch die Hoffnungen, welche man auf ihn gesetzt hatte, nicht getäuscht.

(Schluß folgt.)

Dankend versprachen die türkischen Dignitäre, sich willig in alles zu fügen. Darauf inspicierte der Kommandierende die von den Truppen besetzten Punkte und sonst genommenen Aufstellungen. Damit war um Mittag herum in und nächst Türkisch-Gradiska die Occupation thatsächlich inaugurirt. Kavallerie-Streipatrouillen wurden nach allen Richtungen vorgeandt, während sich die etwa 60 Mann betragende türkische Besatzung aus den Karaulas sammelte und lautlos den Rückzug gegen Banjaluka antrat. Das Gros der türkischen Besatzung von Türkisch-Gradiska hatte sich schon tags zuvor zurückgezogen. So vollzog sich die Ueberschreitung der bosnischen Grenze bei Gradiska in der harmlosesten, ja freundschaftlichsten Weise. Nachmittags gingen die Muhamedaner wie Rajah ihren Beschäftigungen nach, als ob nichts geschehen wäre. Das Verhältnis der Bewohner ohne Unterschied der Religion zu den k. und k. Truppen war vom ersten Augenblicke an ein entgegenkommendes, vertrauensvolles, das der Truppen gegen die Bewohner ein humorvoll wohlwollendes. Das Gros der 7. Division hat am 30. Juli die Save überschritten, um sofort den Marsch fortzusetzen. Mannschaft wie Offiziere sehen mit froher Zuversicht den bevorstehenden Marschen entgegen.

Zum Aufstande in Serajewo.

Das unglückliche Land, welches seit Jahr und Tag die traurige Ehre genöß, zum Tummelplatze der panslavistischen und großen serbischen Agitatoren, die sich da in rührender „Brüderliebe“ die Hände reichten, auserkoren zu werden, bietet gegenwärtig ein Bild der wildesten Anarchie und der denkbar vollendetsten gesellschaftlichen Decomposition. Im Vordergrunde steht Hadjschi Loja, dieses Geschöpf der serbischen Omladina und der panslavistischen Weltbeglader, sammt den Hauptredacturen Petranović und Kassapic. Schon vor acht Wochen, so lautet der Bericht, den das „N. W. Abbl.“ von angeblich wohlunterrichteter Seite empfängt, als wir noch im wunderschönen Monate Mai standen, fand unweit Tuzla eine geheime Zusammenkunft dieser neuesten Schreckensmänner von Serajewo mit einigen Herren aus den Fürstenthümern Serbien und Montenegro statt, schon damals wurde, man sagt auf einen Befehl aus Moskau, der Aktionsplan für den Fall entworfen, als „fremde“ Truppen in Bosnien einmarschieren sollten. Nach dreitägiger Berathung, und nachdem Loja einen „vollgewichtigen“ Bakisch more patriae erhalten hatte, ging sich die Gesellschaft auseinander. Kaum verstrichen drei Wochen, da tauchte der neue „Apostel“ der bosnischen „Freiheit“ in Serajewo auf, und die Agitation unter den Muhamedanern nahm ihren Anfang.

Loja, der Christenfresser, der glühendste Fanatiker von ehemals, der Heilige, der „einen Glaubensduft“ verbreitete, wie seine Verehrer versicherten, ward über Nacht zu einem Vorkämpfer der religiösen Toleranz, zum Träger der Idee „der Brüderlichkeit“ umgewandelt. Er begann in den Moscheen gegen die Stammbuler „Berräther“ zu donnern und erklärte in der „Zarschija“, Serben und Muhamedaner müssen sich vereinigen, um das Land der Väter vor einer Invasion der Fremden zu vertheidigen. Ihm zur Seite, aber im Kreise der Griechisch-Katholischen wirkend, stand Petranović, der bereits vor Jahren aus Dalmazien wegen seiner Oesterreich feindlichen Agitation ausgewiesen wurde und in Serajewo unter dem Zeichen der italienischen Flagge Schutz und Schirm fand. Dieser Panslave und omladinistische Groß-Serbe, der bis auf den heutigen Tag einen Gehalt aus Belgrad bezieht, formierte eine Bande Agitatoren und ließ überall im Lande einen glühenden Haß gegen die „Schwaben“ predigen. Er selbst verkündete die Lehre von der Abstammung der Muhamedaner und Griechisch-Katholischen in Bosnien von einem gemeinsamen Ursprunge, suchte zu beweisen, daß in Bosnien jetzt Muhamedaner und Christen dasselbe Interesse haben, und brachte die Liga der Serben und Islamiten zu stande. Der Mann vertheilte Waffen, Geld, Proclamationen, Kreuze, Talismane, und das Verdienst, die jetzige Bewegung in Serajewo hervorgerufen zu haben, theilt er sicherlich mit Hadjschi Loja, mit dem er im „Konal“ sich nun auch in die Gewalt theilt. Er soll nicht weniger als 15,000 Gewehre dem Revolutionscomité zur Verfügung gestellt haben, deren Provenienz in Serajewo für niemanden ein Geheimnis ist.

Auf Andringen dieses königlich italienischen Dragomans sind in die „nationale Regierung“ 16 Serajewoer Serben eingetreten. Diese Regierung zerfällt in vier Sectionen: eine administrative, militärische, gerichtliche und finanzielle. Das Geld wird genommen, wo man es findet. Alle Einwohner von Serajewo, ohne Unterschied der Religion und Nationalität, werden täglich in Contribution genommen. Hadjschi Loja soll bereits einen Schatz von 40,000 Stück Dukaten angehauft haben, und mit diesem Gelde, wie dem „Volksheere“, das bereits 18,000 Mann zählen soll, will er die Occupationstruppen in die Schranken fordern. Seine Macht wird durch 12 Kanonen, die er im „Grad“ vorfand, noch erhöht!

Da viele bemittelte Einwohner Serajewo's kein besonderes Vertrauen zu der „nationalen Regierung“

hatten, so verließen sie bei Nacht und Nebel die Stadt; diese „Defertion“ entflammte aber den Zorn des Allgewaltigen, und auf sein Geheiß wurden die Häuser der Flüchtlinge geplündert und demoliert. Es sollen bereits drei Straßen in Schutt und Trümmer umgewandelt worden sein. Der Schreck lähmte die Andern, und nun wagt niemand, Serajewo zu verlassen.

Um den Leuten eine angenehme Zerstreuung zu verschaffen, wurden sie am 1. d. M. zum Schanzengraben vor der Stadt kommandirt. Bei 2500 Mann sollen Tag und Nacht bei diesen Arbeiten beschäftigt sein. Die Kommandos sind bereits vertheilt, und Hadjschi Loja versichert, die Bosniaken werden die Welt durch „große“ Thaten in Erstaunen setzen; so ließ er wenigstens den Functionären im englischen Consulate vermelden. Viele aber sind der Ansicht, die Banden werden beizeiten nach allen Richtungen der Windrose sich zerstreuen.

Bosnische Wirthschaft.

Ueber die unentschiedene, energielose türkische Verwaltung in Bosnien schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Serajewo vom 25. Juli: „Da die seit Anfang des Monats hier zum Ausbruche gekommene Bewegung nicht zum gänzlichen Stillstande kommen konnte, wurden am 19. d. M. einige Truppen aus der Herzegovina hieher beordert, die jedoch dem hiesigen Militärkommandanten Hafiz Pascha kein besonderes Vertrauen einzufößen schienen. Tags darauf trafen einige Deputirte, darunter der bekannte Erzfanatiker Fehim Efendi aus Banjaluka und der Beg Buschattli aus Livno zu der von Nazhar Pascha einberufenen Provinzialvertretung hier ein. Am 21. Juli pflanzte der berüchtigte Hadjschi Loja die Werbungsflagge für die Bakshi-Bozoks auf, welche den einrückenden österreichischen Truppen entgegenziehen sollten. Weder die Fahne, noch die Einschreibungen in der Moschee machten irgendwelche Wirkungen. Nichtsdestoweniger ließ Hafiz Pascha die Feldgeschütze in die sogenannte Festung vor dem Babel in Sicherheit bringen. Thatsächlich besteht hier die Regierung kaum mehr dem Namen nach. Die Steuerengänge haben aufgehört, die Gerichte halten keine Anstünden und die Verwaltung steht gänzlich still. Nazhar Pascha beschäftigt sich ausschließlich mit den Sitzungen des Volksausschusses, der ihm und dem Militärkommandanten Hafiz Pascha große Furcht einzufößen scheint. Nichtsdestoweniger hat die ganze Bewegung das Aussehen, als ob sie künstlich hervorgerufen und ohne reelle Tragweite sei. Vieles deutet darauf hin, daß die ganze Agitation ein auf Einschüchterung berechnetes Manöver sei. Anders läßt sich der Befehl nicht interpretieren, welchen der Chef der politischen Korrespondenz des Bali, Jorgaki Efendi, dem österreichischen Generalkonsul von Waffitsch am 22. Juli machte, um ihm im Namen des Bali eine Menge beunruhigender Nachrichten mitzutheilen. Herr von Waffitsch ließ dem Bali sagen, daß er in allem dem noch immer keine wirkliche Gefahr erblicke und der Bali sich noch einige Tage gedulden möge, da nach dem Einrücken der österreichischen Truppen die wirksamsten Maßregeln für die öffentliche Ruhe ergriffen werden sollen.“

Unzweifelhaft ist es, daß die Haltung der Landesbehörden eine zweideutige ist und einige Agitatoren freies Spiel haben, um hier wie auf dem flachen Lande ihr Unwesen zu treiben. Schließlich wird sich der allgemeine Unwille dennoch gegen die Pforte kehren, welche nichts zur Beruhigung des Landes thut, sondern im Gegentheil fortfährt, sich in geheimnisvolles Schweigen zu hüllen. Der Bali wurde in den letzten Tagen vom Volksausschusse wiederholt um Einholung bestimmter Instructionen von der Pforte gedrängt, um zu wissen, wie man sich gegenüber den einrückenden österreichischen Truppen zu verhalten habe. Nazhar Pascha telegraphierte in der That in diesem Sinne an den Minister des Innern in Konstantinopel und erhielt hierauf folgende Instruction: „Wenn die Pforte sich bisher enthalten hat, Instructionen nach Serajewo zu erlassen, so lag der Grund darin, daß sie wegen der Occupation mit Oesterreich-Ungarn unterhandelte, heute aber noch kein befriedigendes Resultat erzielt. Oesterreich bestehe auf vollständiger Occupation und Uebernahme der Verwaltung, während die Pforte letztere ganz in eigenen Händen behalten will. Occupation nur auf Grenzbezirke beschränkt wissen will. Der Bali möge daher die Bevölkerung gütlich beruhigen. Nach erzielttem Einverständnis würden detaillierte Instructionen erlassen.“ Diese Mittheilungen der Pforte wurden dem Volksausschusse gestern erstattet, ohne daß letzterer sich mit dieser ausweichenden Sprache zufrieden zeigte. Viele verlangten Waffen und Munition, wurden jedoch von Hafiz Pascha mit ihrem Begehren abgewiesen.

Bei einer Besprechung, welche Generalkonsul v. Waffitsch gestern abends mit Nazhar und Hafiz Pascha hatte, fragte ersterer, wie es komme, daß die österreichischen Truppen noch während der mit der hohen Pforte schwebenden Verhandlungen in Bosnien einrücken sollen. Herr von Waffitsch erwiderte, daß die kaiserliche Regierung vor ganz Europa die Pflicht übernommen habe, den auf die Besetzung von Bosnien lautenden Konferenzbeschuß vollständig

zweckmäßig durchzuführen. Sie habe dazu alle Vorkehrungen getroffen und der Pforte alle mit der Erreichung des Occupationszweckes vereinbarlichen Zugeständnisse gemacht. Die Pforte breche zwar die Verhandlungen nicht ab, stelle aber fortwährend Forderungen, welche der Natur der Sache nach nicht gewährt werden können. Die Aufstellung der österreichischen Armee sei inzwischen vollendet, die Jahreszeit rücke vor, und in zwei Monaten trete in vielen Gegenden Bosniens der Winter ein. Bis dahin müsse aber das ganze Land occupiert, pacifiziert und die Flüchtlinge untergebracht sein. Der militärische Gesichtspunkt gestatte es nicht, zu warten, bis es in Konstantinopel gefällig sein werde, in die Occupation zu willigen, und somit sei der Einmarsch der österreichischen Truppen ohne Rücksicht auf das Stadium der Verhandlungen mit der Pforte zu erwarten. Die beiden Pfordendignitäten beeilten sich, die Richtigkeit der vom österreichisch-ungarischen Generalkonsul vorgebrachten Argumente anzuerkennen, und gaben zu, daß der Großvezier und der Ministerrath in Konstantinopel bei ihrer in den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zutage tretenden temporisierenden Haltung gewissen Einflüssen unterliegen, die erst dann weichen werden, wenn die österreichische Occupation eine vollendete Thatsache sein werde."

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. August.

Der Empfang, den die kaiserlichen Truppen bei ihrem Einrücken in Bosnien überall fanden, ist bisher ein durchwegs freundlicher. Die Hauptfactoren, mit welchen zu rechnen war, die Begs, sind, wie das „N. W. Tgl.“ von seinem Spezialberichterstatter erzählt, so gut wie ganz für die österreichische Occupation gewonnen. Es wurden zu diesem Zwecke durch die österreichischen Konsule in Serajewo und Mostar mit denselben Verhandlungen mit anerkennenswerthem Geschick geführt, deren Resultat es ist, daß heute der größte Theil der Begs die einrückenden Oesterreicher nicht nur nicht als Feinde betrachtet, sondern daß sie auch auf ihre muhamedanischen Glaubensgenossen mit ihrem ganzen mächtigen Einflusse zu Oesterreichs Gunsten wirken. Dies ist durchaus nicht zu unterschätzen, denn die Muhamedaner waren in furchtbarer Aufregung, in welche sie gewisse, das Land nach allen Richtungen durchstreifende Agenten hineingeheißt, indem sie ihnen vorgepiegelt hatten, daß die österreichischen Truppen den Auftrag erhalten hätten, weder Weib noch Kind zu schonen, überall zu morden und zu brennen. Wie sehr dieser ungeliche Wahn in die Gemüther gedrungen war, beweist der Umstand, daß panischer Schrecken die Türken überall beim Nahen der Oesterreicher ergriff, welcher sich erst dann legte, als man das musterhafte Benehmen unserer Soldaten wahrte. Einen wahrhaft sympathischen Empfang indessen, wie gleichfalls genanntes Blatt berichtet, bereiten unsern Landsleuten die in türkisch-Brod ansässigen Katholiken. Von ihrem Seelsorger, einem jungen hochgewachsenen schönen Manne mit mächtigem blonden Schnurrbart, geführt, empfingen sie das Gros der einrückenden Oesterreicher vor dem Eingang ihres zwar kleinen, doch überaus nett und reinlich gehaltenen Gosseshauses. Der Pfarrer hielt an den österreichischen Offizier eine in bosnischer Landessprache beglaubigte Ansprache, in welcher er unsere Landsleute als Befreier aus vielhundertjährigem Druck begrüßte; und er schloß seine Apostrophe in lateinischer Sprache, welche er fließend und mit seltener Eleganz sprach, indem er den Segen des Allerhöchsten auf das Haupt unseres Monarchen herniederflehte. Die Katholiken umschwärzten unsere Soldaten, drängten sich an sie heran, zwangen sie ordentlich, in ihren Häusern ein wenig einzusprechen und das frugale Mahl mit ihnen zu theilen, während der Pfarrer seinen besten Wein aus dem Keller hervorholte und mit einer unnachahmlichen Grandezza den Offizieren gegenüber den lebenswürdigsten Hauswirth spielte.

Von neuerlich eingetroffenen englischen Journalen führen wir nachfolgende sehr günstige Stimmen über den Einmarsch in Bosnien an. Die „Times“ sagen diesbezüglich: „Indem Oesterreich sich in Bosnien festsetzt, hat es einen Schritt von ungeheurer Wichtigkeit gethan, denn es hat auf diese Art proclamiert, daß ohne Oesterreichs Zustimmung eine territoriale Veränderung auf der Balkan-Halbinsel in Zukunft unmöglich sei. Oesterreich ist jetzt der spezielle Wächter der Balkan-Halbinsel, und es ist in der That für Oesterreich wichtiger als für irgend eine andere Macht, die Straße vom Bruth nach dem Bosporus zu überwachen. Das ist der wahre Sinn jenes diplomatischen Aphorisma, dem zufolge der Weg von Rußland nach Konstantinopel über Wien führt. Serbien und Bulgarien werden die ungeheure Bedeutung dieser Thatsache begreifen lernen. Sie werden erkennen, daß, so werden sie Borthelle erlangen wollen, sie sich nach Wien wenden müssen. Auf diese Art wird der Friede von Berlin eine sehr wesentliche Barriere gegen das Fortschreiten Rußlands und eine Sicherung des Friedens.“ Der „Daily Telegraph“ widmet seinen ersten Leader dem Einmarsche in Bosnien. „Obwol die Occupation

— sagt er — nur so lange zu dauern hat, bis die Ordnung hergestellt wird, so müßten diejenigen sehr alt werden, die es erleben wollten, die Oesterreicher aus Bosnien hinausgehen zu sehen. Der Verlauf der Jahre werde erweisen, daß das dualistische Reich in dem halb freiwilligen, halb ihm aufgedrungenen Acte der Occupation ein Blatt seiner Geschichte entfaltet hat, welches nicht ohne sehr bedeutungsvolle Consequenzen abschließen wird. Gerade die Macht, welche durch die Occupation Bosniens geopfert erscheint, die Pforte, wird davon am meisten profitieren. Oesterreich wird Ruhe und Wohlstand in den occupierten Theilen schaffen, es wird ihnen die Wohlthat der nahen Küste sichern, wird dorthin den Handel der Halbinsel ziehen. Das allmähliche Resultat wird dann die Ausbreitung des österreichischen Einflusses gegen den Eurymus sein. Vielleicht, daß selbst Bulgarien durch weise, allmähliche Bemühungen mehr an Wien als an Petersburg herangezogen werden kann. Alles in allem hat der Kongreß nichts Freundlicheres, nichts Heilsameres für den Sultan thun können, als indem er die Verwaltung Bosniens Oesterreich übertrug. Alle Interessen der Civilisation sind auf der Seite jener praktischen Allianz, die die Ereignisse selbst zwischen Oesterreich, der Türkei und Großbritannien geschaffen haben.“

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat am 2ten d. M. daselbst die Auswechslung der Ratificationen des Berliner Vertrages seitens aller auf dem Kongresse vertretenen gewesenen Großmächte, mit Ausnahme der Türkei, stattgefunden. Der türkische Botschafter gab die Erklärung ab, daß der Sultan die Ratification vollzogen habe, das betreffende Document aber noch nicht eingetroffen sei, daß die Pforte jedoch den Vertrag als vom gleichen Tage ab in Gültigkeit stehend anerkenne.

Die große Debatte im englischen Unterhause ist gestern morgens um 3 Uhr zu Ende gebracht worden. Von oppositioneller Seite hat noch der Ex-Minister Forster gesprochen, von ministerieller insbesondere Sir Stafford Northcote, der feierlich erklärte, daß kein weiterer geheimer Vertrag zwischen England und irgend einer anderen Macht bezüglich der Orientverhältnisse bestehe, eine Vorsicht, die nicht ganz überflüssig sein mochte, da in den letzten Tagen in der Presse die Meldung verbreitet worden war, England habe noch geheime Verträge mit Frankreich wegen Tunis und mit Oesterreich wegen des Schutzes der europäischen Türkei abgeschlossen. Hiegegen verwahrte der Schatzkanzler die Regierung in emphatischer Weise, und seine Rede scheint beruhigend gewirkt zu haben. Bei der Abstimmung hatte die Regierung eine große Majorität, 338 gegen 195 Stimmen. Es waren also von den 654 Mitgliedern des Hauses 538 anwesend, nämlich 533 Votierende, der Sprecher und die vier Mitglieder, welche die Stimmen zählen und die nicht mitstimmen dürfen. Nach englischer Anschauung sind 538 Mann für eine große Parteidebatte nicht viel. Die großen Abstimmungen in der Reformfrage in den Jahren 1866 und 1867 über die irische Kirchenfrage fanden in der Regel in einem Hause von mehr als 600 Anwesenden statt.

Nach Mittheilungen aus Konstantinopel vom heutigen nehmen die russischen Schritte bei der Pforte wegen der Räumung von Barna einen bringlicheren Charakter an. Die Pforte hat infolge dessen dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, eröffnet, daß sie bereit sei, die Räumung von Barna im Laufe dieser Woche unter der Bedingung vollziehen zu lassen, daß russischerseits die Verbindlichkeit eingegangen werde, die Truppen aus der Umgebung von Konstantinopel acht Tage nach erfolgter Räumung von Barna zurückziehen. Der russische Delegierte bei der internationalen Pacificationskommission im Rhodope-Gebirge ist wegen Mißbilligkeiten aus der Kommission ausgeschieden und nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Eugenie in Wien.) Die einstige Kaiserin von Frankreich traf am 2. d. M. nachmittags von Vind mit dem Dampfer in Wien ein und stieg im „Hotel Imperial“ ab. Am nächsten Tage mittags statteten der incognito als Gräfin von Pierrefonds reisenden Erzherzogin Se. Majestät der Kaiser und Seine k. und k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht Besuche ab.

— (Kaiser Wilhelm in Teplitz.) Bekanntlich wird das Herrenhaus, in welchem Kaiser Wilhelm in Teplitz wohnt, sowie die dazu gehörigen Anlagen von Teplitzer Bürgern gegen den Andrang unbefugener Neugieriger bewacht. Eine komische Episode spielte sich ab, als Kaiser Wilhelm, im einfachen Zivilanzuge, im grauen Mantel, nur von der Großherzogin von Baden begleitet, sich einem auf dem Posten stehenden schlichten Bürger näherte und, von diesem unerkannt, ein Gespräch mit ihm anknüpfte. „Wie lange stehen Sie denn hier am Posten?“ „Bier Stunden.“ „Nun, das ist doch anstrengend für Sie,“ meinte der Kaiser. „Was man gerne thut, fällt einem nicht schwer,“ antwortete ruhig der Bürger, „wir Teplitzer thun's ja für den deutschen Kaiser.“ „So, das ist schön,“ erwiderte Kaiser Wilhelm lächelnd. Nachdem noch die Großherzogin einige Fragen

an den Bürger gerichtet, entfernten sich die Herrschaften, freundlich grüßend, und als die in der Nähe befindlichen Zuschauer den guten Mann aufklärten, daß es der Kaiser gewesen, der sich mit ihm unterhalten habe, fiel er wie aus den Wolken und entblühte sich vor Freude das Haupt.

— (Ueber die letzten Stunden Kardinal Franchi's.) Der, wie wir meldeten, plötzlich in Rom gestorben ist, wird der „Adm. Ztg.“ unterm 1. d. aus Rom telegraphiert: „Kardinal Franchi, obwol von den Schwierigkeiten seiner Stellung übermüdet und unpäßig, weichte am vorigen Donnerstag noch den Erzbischof von Neapel und den Weihbischof von München und genoss dann ein Frühstück, das von den Gemeinden gegeben wurde, in der feuchten Sacristei; am Abend speisten die Neugeweihten bei ihm, dann traten Symptome eines Unterleibskleidens auf. Der Papst forderte ihn am Montag auf, die Sterbesakramente zu nehmen. Gestern abends verordnete Dr. Baccelli ein Bad für den geschwollenen Unterleib, eine halbe Stunde darauf erfolgte der Tod. Der Sacristan des Vaticanus hatte eben noch Zeit, ihm die Delung zu erteilen. Heute wird die Leiche einbalsamirt, morgen im Vatican aufgestellt, dann auf dem Stadtkirchhof von Lorenzo begraben. Der Papst ist tief erschüttert; er hatte Franchi gerathen, in die Bäder zu gehen.“

— (Ein seltener Jagdgast.) Aus Steinbrunn an der Südbahn wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: „In den ausgedehnten Jagdrevieren am linken Samnauer, welche Eigenthum des Besitzers von Römerbad, Herrn Uhlisch, sind, und zwar auf dem sogenannten Rosjeberge, hat sich diesertage ein großer — Bär gezeigt. Von woher Meister Bsch sich in die liebliche Unterforstmark verlaufen, mag der Himmel wissen. Man kann sich denken, daß die Jagdsfreunde der Gegend in großer Aufregung sind. Lange dürfte sich der seltene Gast wol nicht mehr des Genusses dieser für Bären wenig geeigneten Sommerfrische erfreuen.“

— (Ein Ungar als Gründer Serajewo's.) Man schreibt der „Presse“: „Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die Hauptstadt Bosniens, Serajewo, von einem Ungar, und zwar dem General Kotroman, im Jahre 1263 unter dem Namen Bosnawar gegründet wurde. Diese Stadt, ebenso auch das nahe gelegene Kotor, wurden am Ende des 13. Jahrhunderts zerstört, worauf dann die Türken 1465 auf den Trümmern beider Städte das heutige Bosna Sevar oder Serajewo erbauten.“

— (Weltreise der japanesischen Corvette „Seiki“.) Die in London jüngst erfolgte glückliche Ankunft der kaiserlich japanesischen Corvette „Seiki“, die ausschließlich von japanesischen Offizieren besetzt und von Eingebornen des Reiches der aufgehenden Sonne bemannt ist, mag allein als eine Thatsache bezeichnet werden, die der Nation zur Ehre gereicht. Dieselbe gewinnt durch den Umstand an Bedeutung, daß die „Seiki“, eine Corvette von 870 Tonnen Gehalt, die fünf Krupp'sche Kanonen an Bord führt und einschließlich des Kapitäns, vier Vientenants, eines Unterlieutenants, fünf Kadetten und zweier Doktoren 150 Köpfe Besatzung zählt, vollständig in Japan selbst, und zwar auf den kaiserlichen Schiffswerften zu Yokosuka, die unter französischer Leitung stehen, gebaut und ausgerüstet wurde. Am 27. Juli d. J. fand an Bord des Schiffes ein Fest statt, zu dem der japanische Gesandte in London, Herr Woyeno, und der Kommandant des Schiffes, Cuoyé, eine Anzahl illustrier Persönlichkeiten, unter denen sich auch Wuthab Bajcha befand, geladen hatten. Die Gäste wurden von Madame Woyeno und dem Kommandanten an Bord empfangen und von letzterem und dem Stabe durch die Schiffsräume geleitet. Ueberall boten sich den Besuchern die Beweise der besten Disciplin und musterhaften Reinlichkeit dar; der Gesamteindruck, den Schiff und Mannschaft auf die anwesenden Passagiere machten, war, wie unser Gewährsmann berichtet, ein geradezu überraschender, und fehlte es angesichts des Gesehenen nicht an lauten Betrachtungen über die Chancen eines eventuellen chinesischn-japanischen Krieges, die völlig zugunsten der letztgenannten Nation dargestellt wurden.

— (Ein reinlicher Korrespondent.) In einem süddeutschen Amtsblatte findet sich ein sehr günstiger Bericht über den Stand der Hopfengärten; am Schlusse desselben heißt es wörtlich: „Vollständig gesund, frei von allem Ungeziefer, sehen wir bei günstigem Wetter einer der besten Ernten entgegen.“

Lokales.

— (Der Morastkulturausschuß.) Hieß Samstag den 3. d. M. im Magistratssaale seine zweite Sitzung, zu welcher 15 Mitglieder erschienen waren. Nach längerer sehr heftiger Debatte wurde der Beschluß gefaßt, der Morastkulturausschuß habe beim Landtage eine Abänderung des § 31 des Morastkulturgesetzes dahin anzustreben, daß das Brennen des Moores auf eine längere als bis nun im Gesetze fixierte Dauer ausgedehnt werde. In den Executiveauschuß wurden gewählt die Herren: Präsident Dr. Köster, Vizepräsident Peruci, Potočnik, Borštnik, Bohnik, Kohnik, Knes und Dr. Polllnar.

— (Das Volksfest) im Köster'schen Brauhausgarten, welches der allgemeine krainische Militär-Vete-

ranenverein zugunsten der Familien der einberufenen Reservisten vorgestern arrangierte, hat dem humanen Zwecke einen Reingewinn von über 500 fl. eingebracht. Im morgigen Inserattheile unseres Blattes veröffentlichen wir die Liste der gezogenen Nummern des Glückshafens. Nicht behobene Gewinne werden bei einer am 18. August anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers vom Veteranenvereine veranstalteten Abendunterhaltung zum Vortheile der hilfsbedürftigen Reservistenfamilien verlost werden.

— (Privilegium.) Das k. k. Handelsministerium und das k. u. k. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Paul v. Del-Negro, Landwirth in Krain, derzeit zu Leoben, ein Privilegium auf eine Handmähmaschine mit selbstthätiger Ablegevorrichtung für die Dauer eines Jahres verliehen.

— (Unglücksfall auf der Rudolfsbahn.) Aus Radmannsdorf wird uns geschrieben: Der Bahnwächter Matthäus Ferche der Strede Podnart-Lees wollte am 30. v. M. sein zweijähriges Kind, welches er bei Ankunft des Zuges Nr. 5 in der Nähe des Geleises bemerkte, retten, wurde jedoch von der Locomotive erfasst und seitwärts geschleudert, wodurch Vater und Kind schwere Verletzungen am Kopfe erlitten. Am Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

— (Schadenfeuer.) Am 25. v. M. brach aus bisher noch nicht bekannter Ursache im Pauder'schen Heuboden zu Rumarško Feuer aus, welches sich bald über das Haus, den Stall und die übrigen Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers ausbreitete und dieselben in Asche legte. Der thätigen Hilfe der Ortsbewohner gelang es, den Brand zu lokalisieren und den größten Theil der Einrichtungsgegenstände zu retten.

Original-Korrespondenz.

Jyllrich-Feistritz, 3. August. Am 30. Juli nachmittags entlud sich auch über Jyllrich-Feistritz ein heftiges Gewitter, und der Blitz schlug daselbst in das Haus des Mathias Tomsic vulgo Covel ein, zündete und setzte sogleich trotz des strömenden Regens den ganzen Dachstuhl in Flammen. Der raschen Hilfe mit der Feistritzer Feuerspritze gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl und einen Theil des aufgespeicherten Heues zu beschränken, so daß Wohnbestandtheile, trotzdem der Blitz auch in denselben eine gesperzte Truhe zerschmetterte, unversehrt blieben. Der arme Knecht hat über 300 fl. Schaden und war nicht versichert, weshalb auf Anregung des Herrn k. k. Bezirksrichters gleich eine Sammlung veranstaltet wurde, die bereits durch eben anwesende Sommerfrischler, die Herren Beamten, die hochwürdige Geistlichkeit und die Feistritzer Bürger einen Betrag von 150 fl. lieferte.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 5. August. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Laut Nachrichten vom 13. Armecorps ist die Hauptcolonne nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten im Boznathale vorgerückt. Die Bevölkerung ist in den occupierten Orten im allgemeinen durch taktvolles Auftreten unserer Truppen ganz gewonnen, besonders die besitzende, da die in Serajewo ausgebrochene Bewegung offen communisticen Charakter trägt.

Am 1. August hatte Philippovich aus Dervent den Generalstabshauptmann Milinkovic mit einer Escadron des 7. Husarenregiments zur Recognoscierung ins Boznathal entsendet, um Nachrichten über den Zustand der durch Unwetter gestörten Communicationen zu erhalten, in passierten Ortschaften Proclamationen zu verbreiten und die Einwohner auf den Einmarsch kaiserlicher Truppen vorzubereiten und in Doboj, Maglaj und Zepce Umschau zu halten, ob man dort eine Erleichterung unserer Verpflegungsschube erhalten könnte.

Milinkovic kam am 1. d. M. in Doboj, am 2ten in Maglaj an, überall scheinbar mit Freuden empfangen.

In Maglaj erklärten Kaimakam, die Mezslis und angesehensten Einwohner die unbedingteste Unterwerfung und verbürgten auch Ruhe; weiters stellten sie in Aussicht bedeutende Verpflegungsquantitäten. Milinkovic erlangte jedoch Kenntnis, daß in Zepce der Aufstand organisiert sei, der das Defilee für den österreichischen Vormarsch zu versperren beabsichtige, und ging deshalb gegen Zepce vor. Am Eingange des Ortes wurden sie jedoch mit Gewehrschüssen empfangen, weshalb die Husarenabtheilung abließ, sich zum Feuergefechte formirte. Da Milinkovic die Unmöglichkeit des Vorwärtbringens einsah, marschierte er auf Maglaj zurück, dessen früher so freundliche Bewohner inzwischen die Straße zwischen einer Häusergruppe gesperrt hatten und aus Häusern und von beiden Flußufern ein heftiges Kreuzfeuer auf die Husarenescadron eröffneten.

Maglaj liegt im engen Thaldefilee am rechten Bosna-Ufer und ist größtentheils von Türken bewohnt; dessen verwahrlostes Schloß beherrscht den Thälweg. Steile Hänge beschränkten die Bewegung der Truppen auf knapp an der Bosna führenden Fahrstraße. Die Husarenescadron mußte deshalb das von Bewaffneten besetzte Defilee in scharfer Gangart passieren, wobei, so weit constatirt ist, an siebzig Husaren fielen. Der Rest der Escadron mit Milinkovic und dem Rittmeister Paczona, von denen jeder zwei Pferde unterm Leib verlor, erreichte unbehelligt die an der Uzora aufgestellten österreichischen Vortruppen. Philippovich sollte heute auf Maglaj vorrücken, um den Widerstand zu brechen und den Ort zu besetzen.

Die 7. und 20. Truppendivision fanden bisher nirgends Widerstand und sind im Vorrücken begriffen. Auf dem Wege nach Mostar stieß die Vorhut der 18. Truppendivision auf 500 Insurgenten, welche, in starker Stellung befindlich, unsere Truppen mit lebhaftem Feuer empfingen. Nach kurzem Gefechte, durchgeführt vom 7. Jägerbataillon, einem Bataillon des 27. Infanterieregiments und einer Gebirgsbatterie, zog sich der Gegner auf Mostar zurück. Vom 7. Jägerbataillon sind 4 Mann verwundet, der Gegner hingegen hat mehrere Tödt.

Es fielen in unsere Hände: 33 Gefangene, 1 Fahne, 100 Gewehre, viel Munition und 3 Pferde. Feldmarschall-Lieutenant Jovanovic rückt gegen Mostar vor.

Budapest, 5. August. Achtzig Wahlergebnisse sind bekannt. 56 entfallen auf die liberale Partei, 12 auf die vereinigte Opposition, 7 auf die äußerste Linke, 3 auf die außerhalb der Parteien stehenden Kandidaten und 2 auf Nationale. In Debreczin wählten alle drei Bezirke Kandidaten der äußersten Linken. Ministerpräsident Tisza blieb gegen Ernst Simonyi in der Minorität.

Prag, 4. August. Der Kronprinz Rudolf zog sämtliche hier weilende Generale, auch die aus der Provinz zugereisten zur Hofstafel. Morgen macht der Kronprinz bereits die Feldübung an der Spitze seines Bataillons mit. — Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge wird die Kaiserin Eugenie die Fürstin Pauline Metternich in Königswart besuchen.

Berlin, 4. August. Die nunmehr bekannten 396 Wahlen vertheilen sich auf die einzelnen Fractionen, wie folgt: 53 Conservative, 40 Freiconservative, 96 Merikale, 81 Nationalliberale, 16 Fortschritt, 12 keiner bestimmten Partei Angehörige, jedoch voraussichtlich zum größeren Theile mit den Liberalen stimmend, 14 Polen, 7 Particularisten, 5 Elsässer Protestler, 4 Elsässer Autonomisten, 2 Socialdemokraten; 66 Stichwahlen. Die noch fehlende Wahl (aus der Oberpfalz) dürfte den Merikalen zuzurechnen sein. Die Blätter veranschlagen, unter Einrechnung des voraussichtlichen Ausfalles der Stichwahlen und vorbehaltlich der Richtigstellung der Partei-Angehörigkeit verschiedener neu gewählten Abgeordneten, die conservative Fraction auf 113, die liberale auf 155, die ultramontane auf circa 100.

Berlin, 4. August. Nach dem „Deutschen Wochensblatt“ ist in Rom ein Courier des päpstlichen Nuntius Majella angelangt, der dem Vatican Vorschläge Bismarcks betreffs eines modus vivendi überbringt. In maßgebenden Kreisen des Vatican hofft man, daß der Ausgleich in kürzester Zeit zu Stande kommt. — Die conservativen Parteien haben auf Kosten der liberalen Parteien gegen 40 Reichstagsmitglieder gewonnen.

London, 3. August. Bei dem im Mansionhouse zu Ehren der Minister veranstalteten Lord-Mayor-Bankett hielt Earl of Beaconsfield eine längere Ansprache, in welcher er eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse gab, die schließlich zu dem allgemeinen Frieden führten. Er glaube, sagte Redner, der Friede werde ein permanenter sein, da sämtliche Mächte zufriedengestellt, die Kriegspartei in Rußland nicht in der Majorität sei und Italien und Frankreich sich überzeugten, daß das politische Gleichgewicht im Mittelmeere nicht bedroht ist. Die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten waren zu keiner Zeit herzlicher als gegenwärtig; namentlich gelte dies mit Bezug auf Rußland und Frankreich.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. August.

Papier-Rente 64 35. — Silber-Rente 66 30. — Gold-Rente 74 25. — 1860er Staats-Anlehen 113 60. — Bank-Aktien 825. — Kredit-Aktien 265. — London 115 10. — Silber 100 60. — R. f. Münz-Dukaten 5 49. — 20-Franken-Stück 9 24. — 100 Reichsmark 56 90.

Wien, 5. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 265 10, 1860er Lose 113 50, 1864er Lose 143 50, österreichische Rente in Papier 64 35, Staatsbahn 268 50, Nordbahn 204 75, 20-Frankenscheide 9 24, ungar. Kreditactien 234 75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 113 —, Lombarden 77 50, Unionbank 73 30, Lloydactien 558 —, türkische Lose 28 25, Communal-Anlehen 93 —, Egyptische Goldrente 74 25, ungarische Goldrente —. Feit.

Angekommene Fremde.

Am 5. August.

Hotel Stadt Wien. Minach, Fiume. — Walter, Hblsm., Wien. — Everts, Student, Haag. — Einshel, Gerber, Bismarck, Wien. — v. Regler, k. k. Major, Wien. — Kristian, Capodistria. — Lehmann, Kfm., München. Hotel Elephant. Bilepit Jr. und Bilepit M., Fiume. — Wiener. — Juristovic Rosina, Ober-Steuerinspektors-Gattin und Thaller, k. k. pens. Militär-Rechnungs-Offizial, Graz. — Dr. Bol, Notar, Wipach. — Thaller, Kfm., Triest. — Sojka, Prag. — Thaller, Pfarrer, Rojano. Hotel Europa. Raman, Pfarrer, Triest. — Dr. Panik, k. k. zirkarzt, Litta. Baierischer Hof. Schmith, Treviso. — Dr. Detela, k. k. Bezirksarzt, Wiener-Neustadt. — Detela, Studierender, Morawitz. — Rosir Maria, Triest. — Belagham, Hblsm., Udine. Sternwarte. Pakiz und Faidiga, Soderisch. — Reinit, Groß-laschitz. Mohren. Pollat, Gurtfeld. — Schaffer, Adelsberg. — Goblner, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometer, stand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Nimmels	Witterungs-Charakter
7	U. Mg.	735.03	+15.2	windstill	Nebel	0.00
5.	2 „ R.	734.41	+23.9	D. schwach	heiter	
9	„ Ab.	734.88	+19.1	N. D. schwach	heiter	

Morgens Nebel, heiterer Tag, sternenhelle Nacht. Tagesmittel der Wärme + 19.4°, um 0.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Öffentlicher Dank.

Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein fühlt sich angenehm verpflichtet, den Gebrüdern Rosler, den Spendern der Beiste und der Ueberzahlungen, sowie sämtlichen zahlreichem Beizern des zugunsten der Familien der einberufenen Reservisten in Roslers Traubengarten veranstalteten Volksfestes hiemit den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Für den Ausschuss des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins:

A. Gruber m. p., Sekretär. G. Mihalic m. p., Vorstand.

Börsenbericht.

Wien, 3. August. (1 Uhr.) Das Geschäft blieb auf die Umsätze für reellen Bedarf beschränkt, die Speculation arbeitete wenig.

	Geld	Ware
Papierrente	64.30	64.40
Silberrente	66.25	66.40
Goldrente	74.35	74.45
Lose, 1839	318—	320—
„ 1854	108.50	109—
„ 1860	113.25	113.75
„ 1860 (Fünftel)	121.50	122—
„ 1864	142.75	143—
Ung. Prämien-Anl.	84.75	85.25
Kredit-A.	162.25	162.75
Rudolf-A.	14.50	15—
Prämienanl. der Stadt Wien	92.60	92.80
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105.25
Domänen-Pfandbriefe	139—	139.50
Österreichische Schatzscheine	98.50	99—
Ung. öperz. Goldrente	90.25	90.30
Ung. Eisenbahn-Anl.	102—	102.50
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	113—	113.50
Anleihen der Stadtgemeinde		
Wien in B. B.	94.80	95.10

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102—	103—
Niederösterreich	104.50	105—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.30 bis 64.40. Silberrente 66.35 bis 66.50. Goldrente 74.30 bis 74.40. Kredit 263.60 bis 263.70. Anglo 113.75 bis 114—.

	Geld	Ware
Galizien	84—	84.75
Siebenbürgen	76—	76.75
Temeser Banat	77.25	77.75
Ungarn	79.25	80—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	113.75	114—
Kreditanstalt	262.40	262.60
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	235—	235.25
Nationalbank	824—	826—
Unionbank	73.50	74—
Verkehrsbank	108.50	109.50
Wiener Bankverein	115—	115.50

Actien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	125.50	126—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	494—	496—
Elisabeth-Westbahn	171.50	172—
Ferdinands-Nordbahn	2045—	2050—
Franz-Joseph-Bahn	136—	137—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	242—	242.50
Kaschau-Oderberger Bahn	111.50	112—
Leiberg-Gernowitzer Bahn	135—	136—
Lloyd-Gesellschaft	556—	558—
Österr. Nordwestbahn	119—	119.50
Rudolf-Bahn	125—	125.50
Staatsbahn	268.25	268.50
Südbahn	77.50	78—
Therz-Bahn	199.50	200—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	94.50	95—
Ungarische Nordostbahn	124—	124.50
Wiener Tramway-Gesell.	156.50	157—

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	107—	107.50
„ (i. B. B.)	94—	94.50
Nationalbank	98.90	99—
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.50	94.75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	91—	91.50
Ferd.-Nordb. in Silber	104—	104.25
Franz-Joseph-Bahn	88.50	88.75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99.75	100—

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	88.50	88.75
Siebenbürger Bahn	68.75	69—
Staatsbahn 1. Em.	157—	158—
Südbahn à 3%	111—	111.50
„ 5%	94.80	95—
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.30	56.50
London, kurze Sicht	115.15	115.25
London, lange Sicht	115.40	115.50
Paris	46—	46.10

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 48	fr. 5 fl. 49
Napoleonsd'or	9 „ 23	„ 9 „ 24
Deutsche Reichsbanknoten	55 „ 90	56 „ 95
Silbergulden	100 „ 65	100 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90—, Ware 114—.